

Prof. Cindy Gates

Fachhochschule Dortmund, University of Applied Sciences and Arts

2010

ORDNUNGEN

THOMAS KOCH

Ordnungen

Thomas Koch arbeitet seit Jahrzehnten an abstrakten Bildkompositionen. Seine Arbeiten beziehen ihre unverwechselbare Handschrift aus der Art und Weise, wie er seine Gestaltungsparameter wählt, feste wie variable, wie er diese ordnet und immer wieder neu zusammenstellt. Diese Ordnungen bilden die Rhythmen und Variationen seiner lebendigen Bildsprache.

Als feste Parameter seiner visuellen Konstruktionen dienen vielfältige geometrische Grundformen wie Quadrate und Kreise, aus denen im aktiven Zusammenspiel von Linien und Flächen immer neue Bildstrukturen entstehen. Thomas Kochs in gedeckten Farben gehaltene Arbeiten verfolgen dabei einen ganz bestimmten rhythmischen Duktus, der von Wiederholungen und Variationen in der Komposition geprägt ist. Die Vielfalt der Strukturen erwächst dabei aus den Grundformen selbst, etwa durch das Aufgreifen und Variieren von vorgefundenen Kompositionen wie zum Beispiel Verpackungen. Die Verpackungen schützen mit Wänden, Deckel und Boden ein verborgenes Innenleben. Werden sie jedoch auseinandergenommen und anders hingestellt oder hingelegt, verlieren sie ihre ursprüngliche Funktion. Sie treten dem Betrachter neu gegenüber, reduziert auf ihre Form, als visuelle Rätsel.

Als variable Parameter dienen Thomas Koch sorgfältig gewählte gestalterische Elemente der Dekonstruktion, die ihren Ausdruck im Einsatz von sich überlagernden Schichten finden, in deren Überschneidungen und Verschiebungen. In einem Bild finden sich stets mehrere Achsen und Fluchtpunkte; die Konstruktionen wirken instabil, in sich zusammenfallend oder gar unlogisch. Es ist jedoch gerade diese Irritation, die im Zusammenspiel mit der konsequenten Reduktion auf die reine Form eine innere Ordnung hervortreten lässt; eine Ordnung, die in den künstlerischen Strukturen selbst begründet liegt.

Die Serien von Thomas Koch unterscheiden sich durch das Experimentieren mit immer neuen Materialien und Techniken für die Bildlösungen. Bleistift auf Papier oder Kohlestift auf Leinwand, Collagen und Montagen, Neuordnungen von Serien oder fortwährend neuen Zusammenstellungen von Größen; von Reliefbildern über Fotografien von Vorgefundenem bis hin zu Dreidimensionalem aus Glas, Holz und Plexiglas. Jede Serie hat ihre eigene Farbzusammenstellung, ihre eigenen Verdichtungen, ihre eigene emotionale Atmosphäre und eine eigene Dialektik in der Balance von Komposition und Dekomposition.

Scheinbar vergebens versucht der Betrachter beim Wahrnehmen zu ordnen. Was ist vorne und was ist hinten im Bild? Was ist innen und was außen? Was oben und was unten? Groß und klein? Stehen die rechteckigen Formen für Ausblicke oder für Einblicke? Und welche Beziehungen haben die Bilder innerhalb einer Serie zueinander? Die virtuos angewandten Grundgestaltungsregeln werden hier in geordneten Rhythmen immer neu vertauscht.

Die lebendige Beschäftigung beim Betrachten ist das Entscheidende bei Thomas Kochs Kunst. Die Augen springen hin und her zwischen den ruhigen Flächen und den unruhigen linearen Führungen. Beinahe unmerklich fügt der Blick sich dabei dem Rhythmus der Kompositionen, bis eine innere Ordnung hervortritt und den Blick leitet. Aus den Ordnungen und Divergenzen ergeben sich bewegte und philosophische Botschaften an den Betrachter: Nichts ist statisch, nichts bleibt wie es ist, alles ist und bleibt in Bewegung - und fordert Sinne und Gedanken ständig neu heraus.

In: Katalog THOMAS KOCH, Ordnungen 2005–2010, Verlag Depelmann, 30855 Langenhagen, Deutschland; 2010, S. 4